

**358. Der bayerische Landeskirchenrat an das Reichsministerium für die kirchlichen Angelegenheiten betr. Störung des religiösen Friedens.** 9. September 1936.

*Vervielfältigung (Originalabdruck).*

Evangelisch-Lutherischer Landeskirchenrat München,

9. September 1936

Nr. 8629

An das Reichsministerium  
für die kirchlichen Angelegenheiten  
Berlin

*In Abdruck* an die sämtlichen Herren Geistlichen und Religionslehrer der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern r. d. Rhs. (einschl. d. Geistlichen i. R.)

Betreff: Störung des religiösen Friedens.

Der Stürmer, Deutsches Wochenblatt zum Kampf um die Wahrheit, herausgegeben von Julius Streicher, Schriftleiter Karl Holz, Nürnberg, Pfannenschmidsgasse 19, hat seine Septemberausgabe (Nr. 36) 1936 dem Kampf gegen das Alte Testament gewidmet. In großer Schlagzeile wird das Alte Testament als „eine Gefahr in unserer Jugenderziehung“ bezeichnet [vgl. oben Nr. 354]. Auf der Titelseite teilt die Schriftleitung mit, daß der Angriff gegen das Alte Testament den „Scheinheiligen“, den „Pfaffen“ gelte, welche den Stürmer als ungeeignet für die Jugenderziehung betrachteten. Auf Seite 2 und 3 veröffentlicht der Nürnberger Oberschulrat Fritz Fink einen Artikel über das Alte Testament, in dem er behauptet, daß die Rassenkunde des nationalsozialistischen Staates im offenen Gegensatz zu dem Unterricht der Kirche im Alten Testament stehe. Weiter werden der Gottesbegriff, der sittliche Inhalt und im besonderen die Frauengestalten des Alten Testaments einer herabwürdigenden Kritik unterzogen. Das Ganze ist ein offener Angriff auf das Christentum durch den Leiter des Nürnberger Schulwesens und die Schriftleitung des „Stürmer“.

Im einzelnen sei folgendes bemerkt:

1. Es ist untragbar, daß der Leiter des Nürnberger Schulwesens öffentlich gegen ein Stück des seiner Aufsicht anvertrauten Schulwesens, nämlich den ordnungsgemäßen, nach staatlich genehmigten Lehrplänen erteilten christlichen Unterricht der Kirche kämpft. Wir bitten das Reichsministerium für die kirchlichen Angelegenheiten beim Reichsministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung zu veranlassen, daß Herr Oberschulrat Fritz Fink deswegen zur Rechenschaft gezogen wird und Maßnahmen getroffen werden, die solche Verstöße in Zukunft verhindern.

Wir weisen dabei auch darauf hin, daß Herr Oberschulrat Fink seinen Artikel mit einem für den Leiter eines großen Schulwesens geradezu peinlich wirkenden Mangel an Sachkenntnis verfaßt hat. Er mußte wissen, daß die christliche Unterweisung im Alten Testament nicht jüdische Volksgeschichte ist, sondern Geschichte des Handelns Gottes mit dem Volk, in das er nach seinem unergründlichen Ratschluß seinen Sohn Jesus Christus senden wollte. Er mußte weiter wissen, daß es nicht Absicht der Kirche ist, die Männer und Frauen des Alten Testaments in jeder Beziehung als Tugendspiegel hinzustellen. Bei Wiedergabe des Falles Davids ist offenbar in bewußter Absicht das Entscheidende, der Bußruf des Propheten Nathan, der den König zur Umkehr bringt, weggelassen. Herr Oberschulrat Fink mußte ferner wissen, daß der Gottesbegriff des „übernatürlichen Welterschöpfers“, des „allgütigen Vaters über den Sternen“ ein Produkt des aufklärerischen Liberalismus ist. Daß Gottes Handeln in das „Chaos menschlicher Halbheiten und Schwächen“ richtend und begnadigend hineingreift, ist ein Grundzug des christlichen Glaubens, der ihn über den flachen Liberalismus des Herrn Oberschulrat Fink weit erhebt. Ein Kennzeichen übelster agitatorischer Methode, die wir von der marxistisch freidenkerischen Gottlosenbewegung her nur allzu gut kennen, ist, um nur noch

eines zu nennen, der Vorwurf, daß in der kirchlichen Unterweisung „der deutschen Jugend jüdische Ehebrecher und Massenmörder als Heilige und Mittler zu Gott dargestellt werden.“

2. Wir bitten ferner, gegen die Schriftleitung des Stürmer, die sich mit der Herausgabe dieser Veröffentlichung nicht zum ersten Mal als Störerin des religiösen Friedens und damit der Volksgemeinschaft erwiesen hat, ernstlich vorzugehen. Sie trägt an all den obengenannten Verstößen die Mitschuld. Sie hätte ferner wissen müssen, daß die Hunderte, die wegen nachgewiesener Verführung von Kindern verurteilt wurden, zum allergrößten Teil nicht Geistliche, sondern Laienbrüder von Waldbreitbach waren. Die Art ihres Vorgehens wird auch dadurch charakterisiert, daß sie zum Kampf gegen das Judentum für sich selbst das Recht in Anspruch nimmt, Sünden des Judentums aufzudecken, während in dem von ihr veröffentlichten Artikel es der Bibel zum Vorwurf gemacht wird, daß sie nicht nur von Idealmenschen berichtet, sondern auch die Verfehlungen von Männern und Frauen des Alten Testaments mitteilt, die unter dem Gericht und der Gnade Gottes stehen. Erschwerend ist in Betracht zu ziehen, daß dieser Angriff auf das Alte Testament im Monat des Reichsparteitages erscheint, daß sein Inhalt mit allen Mitteln auch solchen bekannt gemacht wird, die ihn nicht bestellt haben (Stürmerkästen), daß er endlich in zahlreichen Schulen als Unterrichtsmaterial für die Rassenkunde benützt wird. Der Kampf des Stürmer gegen das Alte Testament ist also eine kulturpolitische Tatsache von großer Bedeutung. Wir müßten die weitere Duldung der antichristlichen Stürmer-Agitation als ein Stück Kulturkampf gegen das Christentum betrachten.

D. Meiser

Abgedruckt in: Kurt Dietrich Schmidt (Hrsg.), Dokumente des Kirchenkampfes II: Die Zeit des Reichskirchenausschusses 1935-1937. Zweiter Teil, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1965, S. 1028 f.